

Festschrift
anlässlich des 50-jährigen Jubiläums
der St.-Konrad-Kirche
1986

Herausgegeben von Ursula Wieler-Kugelmeier
1. erweiterte Auflage

Überarbeitete und erweiterte Fassung der von Ursula Kugelmeier, Ziegenhardt,
und Karl-Josef Nies, Waldbröl, zusammengestellten und herausgegebenen
Festschrift anlässlich des 40jährigen Jubiläums der St. Konrad-Kirche 1976

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort

Die Geschichte der katholischen Gemeinde Ziegenhardt

I. Die Zeit vor dem Kirchbau

1. Die katholische Schule
2. Das religiöse Leben
3. Das Kreuz
4. Das Testament der Witwe Preuß

II. Der Kirchbau

1. Die entscheidende Wende
2. Das Patronat
3. Die Planung
4. Beginn der Bauarbeiten
5. Die Grundsteinlegung
6. Verlauf der Bauarbeiten
7. Das Kirchweihfest
8. Die Innenausstattung
9. Tilgung der Schulden

III. Die Glocken

IV. Spätere Renovierungen der Kirche

V. Der Friedhof

VI. Die kirchlichen Vereine

1. Der Kirchenchor
2. Der Borromäusverein
3. Die Jugendgruppen

VII. Wichtige Ereignisse nach dem Kirchbau

VIII. Ein Wort des Dankes

IX. Seelsorger in der Pfarrgemeinde St. Michael seit 1933

VORWORT

zum 50jährigen Bestehen der Filialkirche St. Konrad Ziegenhardt

Zum 50jährigen Bestehen unserer Filialkirche St. Konrad in Ziegenhardt werden wir mit Stolz und Freude das Lied singen: „Ein Haus voll Glorie schauet, weit über alle Land . . .“. Wir können keine Basilika, keinen Dom oder eine berühmte künstlerisch bedeutende Kirche unser Eigen nennen. Müssen wir deshalb, die wir nur über eine bescheidene Diasporakirche verfügen, dieses Lied gleichsam nur mit halber Stimme – piano – singen? Aber da hören wir im Evangelium, daß Jesus in Jericho nicht in ein Haus voll Glorie, nicht in den Palast des Herodes, sondern in das von allen gemiedene Haus des Zöllners Zachäus einkehrte und die Glorie seines Heiles gerade diesem Hause zugesprochen hat: „Heute ist diesem Hause Heil widerfahren.“

Jesus hat sich also wenig um die Berühmtheit von Häusern und Palästen gekümmert, es ging ihm allein um den Menschen. Denn der Mensch ist das Haus Gottes und die Wohnung seiner Größe. So meint auch unser Lied vom Haus der Glorie nicht zunächst das Haus aus Steinen, sondern das „geistgewirkte Haus“ (1. Petr. 2, 5), die Kirche Christi, erbaut aus den lebendigen Steinen der Glaubenden, der von Christus Ergriffenen (vgl. 1. Kor. 3, 16).

Einer, der uns in seinem Leben und auf seine Art dies eindrucksvoll vor Augen führt, ist unser Schutzpatron, der Hl. Bruder Konrad. Er hatte nicht die Berufung, ein lauter Prophet und Mahner zu sein, doch die Stille seiner Gebetssammlung, die Freundlichkeit seines Dienstes, die Gewissenhaftigkeit seines Einsatzes, sie waren und sind Zeichen und Vorbild genug für damals und heute.

Möge auch unsere Gemeinde sich die Kraft ungeheuchelter tätiger Nächstenliebe vorzüglich aus den Quellen des Gebetes und der Innerlichkeit holen, damit wir nach dem Beispiele unseres Patrons den Christen unserer Tage etwas ausrichten und künden können.

Pfarrer Stausberg

Die Geschichte der katholischen Gemeinde Ziegenhardt

Einige Kilometer vor Waldbröl liegt der Ort Ziegenhardt. Sein besonderes Gepräge erhält er durch die im Jahr 1936 aus Bruchsteinen gebaute Kirche, die dem Heiligen Konrad von Parzham geweiht ist. Eindrucksvoll steht sie dem Autofahrer vor Augen, der Berkenroth in Richtung Waldbröl verläßt. Sie überragt alle anderen Häuser Ziegenhardts. Ihre Geschichte in Erinnerung zu rufen, ist die Absicht dieser Festschrift.

Die Geschichte der St. Konrad-Kirche ist zugleich aber auch die Geschichte des „unteren Kirchspiels“ der katholischen Pfarrgemeinde St. Michael Waldbröl. Ziegenhardt ist sein Mittelpunkt, jedoch die umliegenden Orte Bech, Bladersbach, Hillesmühle, Neuenhähnen, Niedergeilenkausen, Niederhausen, Obergeilenkausen, Pulvermühle, Rossenbach, Rottland, Segenborn gehören ebenso dazu.



Heute hat das untere Kirchspiel 390 Katholiken. Es sind in Wirklichkeit jedoch mehr, wenn man alle aus der Gemeinde Nümbrecht, die mit der St. Konrad-Kirche eng verbunden sind und dort regelmäßig den Gottesdienst besuchen, hinzuzählt, z. B. Gläubige aus Berkenroth und Benroth.

Die Geschichte des unteren Kirchspiels kann aber nicht zugleich die Geschichte aller seiner Ortschaften sein. Darüber hat der ehemalige Lehrer von Bladersbach, Gottfried Corbach, viel Aufschlußreiches geschrieben. Wir begnügen uns hier mit der Darstellung des religiösen Lebens in dem genannten Bezirk. Dabei kann leider über die Anfänge nicht viel gesagt werden. Sie niederzuschreiben möge einmal einer späteren Forschungsarbeit vorbehalten bleiben. Unsere Chronik beginnt mit der Errichtung der katholischen Schule in Ziegenhardt im Jahr 1857.

I. DIE ZEIT VOR DEM KIRCHBAU

1. Die katholische Schule



Damals wie heute galt und gilt, daß die Lehrer oft viel einflußreichere Erzieher sind als die Eltern. So trifft es sicher zu, wenn Lehrer Dannenberg einmal sagte, daß die Lehrer in Ziegenhardt mindestens halbe Kapläne gewesen seien. Das Wirken der katholischen Lehrer in Ziegenhardt wird man nie in einer Statistik ganz erfassen können, angefangen vom 3. 8. 1857, wo der Schulraum im Hause Wilhelm Burghardts eingeweiht wurde, bis zum 1. 7. 1967, da die Schule leider wieder geschlossen werden mußte.

Im kleinen Kreis einer einklassigen Landschule lernten die Kinder nicht nur Zahlen und Sprache. So schrieb Oberstudienrat Clemens Kugelmeier in der Festschrift zur Hundertjahrfeier der Schule treffend: „Wer in diese Schule eintrat, kam in eine große Familie. Alle Jahrgänge waren in einem Klassenzimmer vereinigt. Man entdeckt heute viele Nachteile in einem solchen Schulbetrieb; aber er hatte auch sein Gutes – viel Gutes. Die Kleinen wuchsen unter den Augen der Großen auf. Und wieviel wurde unmerklich dabei den Großen abgeguckt! Wie stolz war man als I-Dotz, wenn man schon bei Aufgaben der „Größeren“ mitdenken oder gar mitreden konnte! – Und die Großen kümmerten sich um die Kleinen. Unvergeßlich

sind mir die ersten Schultage, wo sich in den großen Mädchen der Oberstufe eine herzliche Zuneigung zu uns erbärmlichen Hosenmatzen regte, dergestalt, daß sie sich unser mit mütterlicher Liebe annahmen und uns in ihren Ringel reihten! Bis uns die großen Jungen bei unserer ‚Mannesehre‘ packten und uns für sich gewannen.“ Die kleine Landschule hatte sicherlich eine große religiöse Prägestkraft. Glaube lebt aus der Begegnung der Menschen untereinander und mit Gott. Er wird nicht in der Isolation gefunden, sondern braucht die Atmosphäre des Vertrauens. Die Schule als Stätte der Begegnung für Lehrer, Eltern und Kinder prägte viele Generationen, gab ihnen Vertrauen; denn hier ging alles vertraulich zu, jeder kannte ja jeden. Weil an der Schule ein katholischer Geist lebendig war und gepflegt wurde, schuf sie, so kann man mit Recht sagen, die religiöse Voraussetzung für den Bau der Kirche. Vor dem Kirchbau, aber auch nachher noch, war sie der geistige Mittelpunkt des Ortes. Hier wurden Aktivitäten geplant und vorbereitet: Maiandachten, die in früheren Jahren am Ziegenhardter Kreuz stattfanden, Schulgottesdienste, Erstkommunionfeiern, Theaterspiele, Wandertage und Feste der Dorfgemeinschaft. Die sehr bewegte Geschichte der Schule niederzuschreiben, würde den Rahmen dieses Heftes weit übersteigen. Aber in Dankbarkeit sei hier noch einmal an die Namen der Lehrer erinnert, die in Ziegenhardt gewirkt haben:

1858–1868	Matthias Schiffer	1877–1881	Gerhard Ley und Karl Bähler
1868–1871	Franz Schönenberg	1881–1898	Josef Kremer
1871–1873	Johann Blasweiler	1899	Arthur Willfahrt
1873–1875	Jakob Schneider	1899–1905	Anton Neuber
1875–1877	(Schließung der Schule, da sich kein Lehrer für Ziegenhardt meldete)	1906–1913	Josef Klüppel
		1913	Franz Schoop
		1913–1939	Jakob Meurer



Lehrer Hartmann und Käte Hartmann mit den Schulklassen im Jahre 1946

1939–1946	(vorübergehende Aufhebung der Schule wegen der Einfüh- rung der „Deutschen Schule“ und wegen Lehrermangel)	1946–1949	Georg Hartmann
		1949–1956	Stephan Küpper
		1954–1956	Marlies Kirchesch
		1956–1967	Klaus Dannenberg



Die Lehrer Klüppel, Meurer, Küpper und Dannenberg

2. Das religiöse Leben

Leider ist uns nur sehr wenig darüber bekannt. Fest steht jedoch, daß eine große Verbundenheit zur Pfarrkirche vorhanden war, die eine bis eineinhalb Stunden Fußweg von Ziegenhardt entfernt ist. So wissen die älteren Bewohner heute noch zu berichten, daß viele damals keine Mühe gescheut haben, den Gottesdienst in der Pfarrkirche zu besuchen. Manche legten sogar den weiten Weg zweimal am Tag zu Fuß zurück, morgens zur Heiligen Messe und nachmittags zur Christenlehre. Von einer Familie wurde berichtet, daß die Mutter morgens in die Frühmesse gegangen sei, während der Vater zu Hause auf die Kinder aufpaßte. Damit der Vater aber auch pünktlich zur Messe nach Waldbröl kam, ging er, ehe die Mutter zu Hause war, los. Etwa auf halbem Weg trafen sich die beiden in Rossenbach, wo Mutter den Haustürschlüssel übernahm. Eine alte Frau erzählte, daß sie eines Sonntags auf dem Kirchweg ständig ein seltsames Licht gesehen hätte, das vorwegging. Allmählich sei sie dem Licht immer nähergekommen, bis sie schließlich erkannt habe, daß es eine alte Frau aus Obergeilenkausen war, die mit der Sturm- laterne zur Frühmesse um 7.30 Uhr nach Waldbröl ging. Den Leuten, die die ganze Woche nur gearbeitet hatten, war es eben ein Bedürfnis, sonntags in die Kirche zu gehen.



3. Das Kreuz

Als Zeichen des Glaubens an den gekreuzigten und von den Toten auferstandenen Christus steht noch heute ein großes Eichenkreuz in Ziegenhardt. Im Jahr 1899 ließen es die Eheleute Peter Stommel und Gertrud, geb. Preis, errichten. Frau Stommel hatte in ihrer ersten Ehe das Gelübde abgelegt, sie werde, wenn ihr schwererkranker Mann durch Genesung oder Tod erlöst würde, zum Dank ein Kreuz aufstellen lassen. Mag manch ein moderner Leser auch eine unchristliche Einstellung bei Frau Stommel vermuten und den Eindruck haben, sie habe ihren ersten Mann loswerden wollen, so spricht doch die Inschrift des Kreuzes von einer anderen Gesinnung: „Mensch, rette deine Seele.“ Wollen wir zudem der mündlichen Überlieferung Glauben schenken, dann hat Frau Stommel nicht mehr mitansehen können, wie ihr Mann, der unheilbar krank

war, litt. Sie glaubte und hoffte, Christus werde ihn durch den Tod erlösen und ihm das ewige Leben schenken.

Ursprünglich sollte das Kreuz in Rieferath bei Herchen errichtet werden, wo Frau Stommel mit ihrem ersten Mann und acht Kindern gelebt hatte. Nur der Tatsache, daß sie nach dem Tod ihres Mannes sehr bald wieder heiratete, ist es zu verdanken, daß das Kreuz heute in Ziegenhardt steht.

4. Das Testament der Witwe Preuß

Von entscheidender Bedeutung für die spätere Entwicklung Ziegenhardts sowie für den Bau der Kirche war das Jahr 1902. In ihrem Testament vom 17. 9. 1901 hatte die am 17. 2. 1902 in Köln verstorbene Wilhelmine Preuß, geb. Schenk, folgende Bestimmung hinterlassen: „Ich schenke und vermache hiermit der katholischen Pfarrgemeinde zu Waldbröl mein gesamtes in der Gemeinde Waldbröl gelegenes Immobilienvermögen, bestehend in Ackerland, Wiesen und Holzung, sowie ferner eine bare Summe von sechstausend Mark. Die Pfarrgemeinde soll das, was ich derselben hiermit vermacht habe, in Verwaltung nehmen, die Erträgnisse der vermachten Gegenstände an Pachten und Zinsen einziehen und die Erträgnisse wieder anlegen, bis zu dem Zeitpunkt, wo in Ziegenhardt eine katholische (lauretanische¹⁾) Kirche erbaut wird. Alsdann sollen die vermachten sechstausend Mark und die eingegangenen Erträgnisse zum Bau der gedachten Kirche verwendet und das gedachte

¹⁾ lauretanisch: d. h. eine marianische Wallfahrtskirche

Immobilien der neu zu gründenden Pfarrgemeinde als Vermögensfonds übertragen werden.“

Wenn man bedenkt, daß Ziegenhardt im Jahr 1900 dreißig und 1910 erst 43 Einwohner hatte, dann erscheint die Idee der Witwe Preuß als sehr kühn. Für die Zeitgenossen muß es eine utopische Vorstellung gewesen sein, Ziegenhardt könne einmal selbständige Pfarrei werden.

So segensreich das Testament für die Pfarrgemeinde auch war, es blieb nicht unangefochten. Zunächst meldeten sich sechs Erben, die Erbansprüche stellten. In seiner Sitzung vom 22. März 1903 beschloß der Kirchenvorstand, von den sechs Personen vier mit je 363 Mark und zwei mit je 544 Mark abzufinden. Damit schmolz die geschenkte Summe von 6000 Mark auf 3460 Mark zusammen. Kurze Zeit später meldeten sich noch zwei weitere Erben, die ebenso eine Abfindung erhielten. Der Kirchengemeinde blieb vor allem das Land. Es waren zehn Grundstücke, wovon die meisten im Ort Ziegenhardt selbst lagen. Sie wurden im Laufe der nächsten Jahrzehnte verpachtet. Durch Flurbereinigung änderten sich mehrmals die Grenzen. So kam es, daß keines der gestifteten Grundstücke später als Bauplatz für die Kirche geeignet war. Dieser mußte erst durch zweimaligen Tausch mit den Familien Ottersbach und Burghardt gefunden werden. Aber die Witwe Preuß hatte mit ihrem Testament die materielle Voraussetzung für den Kirchbau geschaffen.

Nach dieser Stiftung blieb die Idee vom Kirchbau in den Gemeinden des unteren Kirchspiels immer lebendig. Frau Isenberg, geb. Burghardt, damals einzige Katholikin in Berkenroth und regelmäßige Gottesdienstbesucherin, soll gesagt haben: „Es kommt eine Kirche nach Ziegenhardt, ich habe es geträumt.“ 34 Jahre dauerte es noch, bis Idee und Traum Wirklichkeit wurden.

II. DER KIRCHBAU

1. Die entscheidende Wende



Im September des Jahres 1933 kam Ferdinand Küppers als Pfarrer nach Waldbröl. Mit ihm sollte das lange Warten auf die eigene Kirche bald zu Ende gehen. 1935 schrieb er selbst in der Pfarrchronik: „Das Wichtigste aber des Jahres 1935 war die Kirchbauangelegenheit Ziegenhardt, die dank der besonderen Hilfe des heiligen Bruders Konrad Wirklichkeit wurde. Es war schon seit Jahrzehnten der Wunsch des unteren Kirchspiels, eine eigene Kirche in der Nähe zu haben. Viel ist gesammelt und geplant worden vor dem Weltkriege. Einmal war auch ein Plan vorhanden, der beinahe zur Ausführung gelangt wäre. Aber der Weltkrieg und die Inflation machten zunächst alles zunichte. Nach meiner Einführung im September 1933 wurde mir alsbald dieser langgehegte Wunsch des unteren Kirchspiels vorgetragen. Ich versprach, darin zu tun, was möglich wäre. In den Herbstferien 1934 hörte ich in Füssen, daß in Altötting eine Festwoche zu Ehren des

heiligen Konrad gehalten werde. Das veranlaßte mich, am 6. September, am sogenannten Priestertage, in Altötting mit dem Dechant Menghius teilzunehmen und bei dieser Gelegenheit mir vom Pastulator des Selig- und Heiligsprechungsprozesses, Pater Anton, eine Reliquie des heiligen Konrad zu erbitten mit dem Versprechen, wenn irgendwie möglich, dem heiligen Konrad eine erste Kirche im Bergischen Lande zu erbauen, allerdings auch mit der Bitte, Bruder Konrad möge dabei mithelfen. 1935 besuchte ich den Vorsitzenden des Diözesanausschusses des Bonifatiusvereins, Pfarrer Fabray aus Köln, und sprach mit ihm auch davon, daß ich wohl eine Filialkirche bauen müßte und zu diesem Zwecke bei einem Besuch in Paderborn mir die Einheitstypen von Diasporakirchen ansehen möchte. Er riet mir aber, doch einem Kölner Baumeister den Bau zu überlassen und bot sich an, mit einem solchen aus seiner Pfarre einmal vorbei zu kommen. Das geschah auch alsbald nach einigen Wochen. Bei einer Platzbesichtigung in Ziegenhardt wurde das Grundstück als ungeeignet bezeichnet und sich nach einem geeigneten Grundstück umgesehen. Durch das Entgegenkommen der Besitzer, Gebrüder Anton und Josef Burghardt, kam es zu einem Austausch von zwei Grundstücken; danach war die endgültige Umlegung, so daß ohne Kosten nunmehr ein geeigneter Kirchbauplatz von 2000 qm vorhanden war. St. Konrad hat hier sicher Pate gestanden.“

Diese wenigen Zeilen aus der Chronik des Pastors Küppers sagen uns sehr deutlich, daß dieser entscheidenden Anteil am Kirchbau hatte. Er war der Motor des Ganzen.

2. Das Patronat

Pastor Küppers war ein großer Verehrer des heiligen Konrad, der 1818 zu Parzham bei Passau geboren wurde. 1849 trat dieser in den Kapuzinerorden ein, wo er 41 Jahre lang Pfortner im St.-Anna-Kloster zu Altötting war. In Liebe und Hilfsbereitschaft hat er sich um Arme und Wallfahrer bemüht und war von tiefer Frömmigkeit und bescheidener Geduld. Tausenden konnte er helfen durch Gebet, Almosen und Weissagung. Bis zu seinem Tode aber blieb er der bescheidene Kapuzinerbruder, dessen wahre Größe in der treuen Erfüllung der täglichen Pflichten und in der heldenhaften Ausübung der Alltagsstunden bestand. Bruder Konrad starb am 21. April 1891 zu Altötting, wo sein Grab in der Klosterkirche heute noch hoch verehrt wird. 1934 wurde er heilig gesprochen. Sein erstes Patrozinium feierte man am 21. April 1935, 44 Jahre nach seinem Todestag.

Wenn mit seinem Patronat in Ziegenhardt auch nicht der Wunsch der Witwe Preuß in Erfüllung ging, daß eine lauretanische Kirche, eine marianische Wallfahrtskirche also, gebaut werde, so ist die Wahl des heiligen Bruders Konrad als Kirchenpatron dennoch als glücklich zu bezeichnen. Denn er ist bis heute ein guter Fürsprecher bei Christus für die Armen und Geplagten, die Zuflucht und Trost suchen.

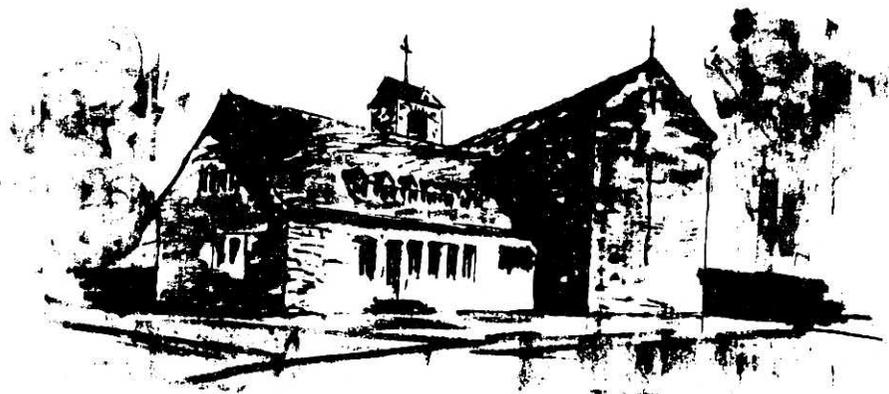
3. Die Planung

Ein großes Lob verdient der damalige Kirchenvorstand, der mit seinem Vorsitzenden, Pastor Küppers, in den Jahren 1935/36 intensiv den Neubau plante. Damals waren im Kirchenvorstand: August Burghardt, Peter Käsberg, Wilhelm Klein, Peter



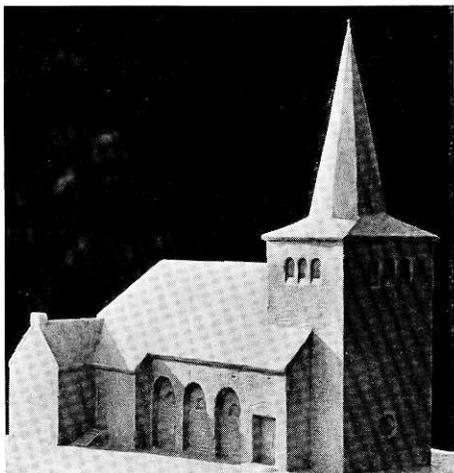
Mähler, Jakob Meurer, Wilhelm Reifenrath, Josef Reinhard, Heinrich Rosenbaum, Otto Schlechtriem, Julius Stangier und Gerhard Weitz.

Man hatte zunächst Baumeister Krücken aus Köln mit der Anfertigung einiger Pläne beauftragt, von denen Pastor Küppers in der Pfarrchronik schreibt, daß sie nicht recht gefielen.

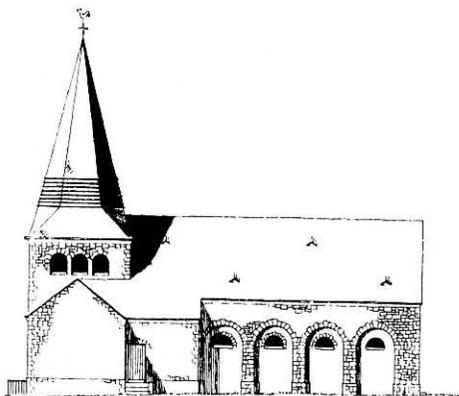


Einer dieser Pläne befand sich noch in einem alten Schrank auf dem Speicher des Pfarrhauses. Man darf vermuten, daß er nicht wegen mangelnder Schönheit abgelehnt wurde, sondern weil seine Ausführung zu teuer geworden wäre, da der Baumeister im Zusammenhang mit der Kirche auch ein Pfarrhaus geplant hatte, was sicher damals nicht zu finanzieren war.

So ließ sich Pastor Küppers vom erzbischöflichen Konservator Dr. Schumacher den Regierungsbaumeister Band aus Köln empfehlen. „Der besichtigte alsbald den Bauplatz, reichte einen ausführlichen Vorschlag ein mit entsprechenden Plänen und einem besonderen Modell. Das Projekt Band fand allgemeine Zustimmung.“ So entschied man sich, Vorschlag 1 zur Ausführung zu bringen.



1. Vorschlag



2. Vorschlag

Nun galt es allerdings, einen genauen Finanzierungsplan aufzustellen. In der Kirchenvorstandssitzung vom 15. 11. 1935 wurde einstimmig beschlossen: „Das für Ziegenhardt gestiftete Land, das in Krefeld-Linn liegt und 50,25 Mark Pacht einbringt, wird für 1519,91 Mark verkauft. In der Kirche wird eine Sonderkollekte gehalten, durch die insgesamt ein Barbetrag von 2000 Mark zur Verfügung stehen soll. 5000 Mark stellt der Bonifatiusverein zur Verfügung. An Baumaterialien und Spanndiensten werden ca. 5000–6000 Mark erspart. Eine Kirchenkollekte in allen Pfarrgemeinden der Erzdiözese ist bei der Erzbischöflichen Behörde beantragt und mit 5000 Mark eingesetzt. Das ganze Projekt ist mit 27 000 Mark veranschlagt, so daß noch ca. 9000 Mark durch Anleihe aufzubringen sind. Die Zinsen und Amortisation sollen in erster Linie durch den neubelebten St.-Michaels-Pfarrverein (Kirchbauverein) aufgebracht werden. Der Kirchenvorstand beschließt darum, eine Anleihe von 10 000 Mark aufzunehmen, die etwa Mitte nächsten Jahres in Anspruch genommen werden soll.“

Man plante alles sorgfältig. Beseelt aber wurden alle Planungen durch den unermüdeten Eifer des Pastors, der zu Ostern an alle Gläubigen von der Kanzel den Appell richtete, dem St.-Michaels-Pfarrverein, der seit 1873 als Kirchbauverein bestehe und nunmehr die Aufgabe habe, die Zinsen und Amortisation der für den Kirchbau in Ziegenhardt notwendigen Unkosten aufzubringen, beizutreten. „Es gilt zu zeigen, daß die Pfarrgemeinde einig ist und zusammensteht, damit das große Werk des Kirchbaus auf gesicherter finanzieller Grundlage aufgebaut ist.“ Der Mindestbeitrag im St.-Michael-Pfarrverein betrug monatlich 10 Pfennig. 323 Mitglieder meldeten sich, die im ersten Jahr mehr als 600 Mark aufbrachten. Ein großer Erfolg!

Im Sommer sollte in allen Pfarrgemeinden der Erzdiözese Köln eine Sonderkollekte für den Kirchbau in Ziegenhardt gehalten werden. Obwohl alle Pfarrer gemäß Verlautbarung des Kirchlichen Anzeigers vom 1. Juni 1936 dazu angehalten waren, schrieb Pastor Küppers an alle noch einmal persönlich:

„Sehr geehrter Herr Konfrater!

Als Diasporapfarrer wäre ich dankbar, wenn Sie die Empfehlung der Kollekte seitens der Erzbischöflichen Behörde auf der Kanzel ganz verlesen würden, und wenn das nicht möglich wäre, bei der Kanzelverkündigung und im Kirchenblatt wenigstens erwähnen würden, daß Waldbröl eine der ausgedehntesten Diasporagemeinden unserer Erzdiözese ist, daß es bei der Kollekte darum geht, 300 Diasporakatholiken, die 1 bis 1¼ Stunden Kirchweg haben, die langersehnte Erleichterung in der Erfüllung ihrer religiösen Pflichten zu verschaffen helfen.“

Das Ergebnis der Sonderkollekte war sehr erfreulich: 7284,30 Mark.

4. Beginn der Bauarbeiten

Im Frühjahr 1936 konnte man zuversichtlich mit den Bauarbeiten beginnen. Die Ausschachtungsarbeit wurde von freiwilligen Helfern getan. Als dann wenig später Wilhelm Ottersbach aus Niedergeilenkausen mit der ersten Pferdefuhre Bruchsteine zur Baustelle kam, wurde er mit großem Jubel empfangen. Die Steine stammten aus dem Bruch in Niedergeilenkausen, den Lehrer Meurer für den Kirchbau zur Verfügung gestellt hatte. Schon in den Wintermonaten 35/36 hatten sich freiwillige Helfer dort eingefunden, um Steine zu brechen. Männer beider Konfessionen beteiligten sich an der harten Arbeit. Besonderer Dank aber gilt den zwei ehemaligen Bergleuten, dem Katholiken Pius Spillmann und dem Protestanten Wilhelm Grabowski, aber auch Lehrer Meurer, der dreiviertel Jahr täglich im Steinbruch mitgearbeitet hat.



Unter der Aufsicht der Baukommission, in der August Burghardt, Lehrer Peter Mähler, Julius Stangier, Gerhard Weitz und Lehrer Jakob Meurer waren, gingen die Arbeiten gut voran. Natürlich konnte nicht alles in Eigenleistung durchgeführt werden. Daher vergab der Kirchenvorstand die Maurerarbeiten Herrn Josef Reinhard und die Zimmerarbeiten Herrn Wilhelm Pampus. Nach Fertigstellung des Rohbaus sollten Josef Löcherbach die Dachdeckerarbeit, Josef Burghardt die Schlosser- und Schmiedearbeit, Walter Fuchs aus Benroth die Installation der Wasserleitung, Ernst Wehner aus Waldbröl die Schreinerarbeit an Fenster und Türen und Fritz Krämer die Klempnerarbeit übernehmen. Mit der Herstellung der Treppe wurde Wilhelm Kugelmeier beauftragt.

5. Die Grundsteinlegung

Die Arbeit ging zügig voran, so daß man am 26. April 1936 den Grundstein hätte legen können, wenn nicht der Termin wegen des allzu starken Schneewetters auf den 10. Mai verschoben werden mußte.

Zahlreiche Gläubige folgten der Einladung der katholischen Kirchengemeinde zum großen Festtag. Es sollen etwa 600 Teilnehmer gewesen sein.



Pastor Küppers bei der Ansprache



Schließung der Rolle, die in den Grundstein eingemauert wird, durch Kaplan Kayser und Maurer Wilhelm Weber aus Spurkenbach.



Pastor Küppers spricht die Segensgebete



Die Geistlichen im Ornat waren außer Pastor Küppers: Kaplan Kayser, Kaplan Stangier, Rektor Breiderhoff, Pater Breiderhoff und Pfarrer Werner.



Zahlreiche Ehrengäste waren erschienen, u. a. der ehemalige Pfarrer von Waldbröl, Josef Boß, Pfarrer Meiswinkel von der evangelischen Gemeinde, Freiherr von Schorlema und die Architekten Band und Endler.



So nahm die Feier einen schönen Verlauf, dank der Mitwirkung der Pfarrkapelle Waldbröl und der Heimatkapelle Bladersbach, die beide zusammen unter der Leitung von Herrn Hansmann und Herrn Heinrich Weiper spielten.



Der Kirchenchor Waldbröl mit seinem Dirigenten Josef Monjean und der Schulchor Ziegenhardt unter Leitung von Lehrer Jakob Meurer sorgten ebenso für den würdigen Rahmen des Festes.

Die Urkunde, die in den Grundstein eingemauert wurde, hat folgenden Wortlaut:

„Am 10. Mai des Jahres 1936 nach Christi Geburt unter dem Pontifikate Seiner Heiligkeit, unseres Papstes Pius XI., als Adolf Hitler Führer und Kanzler des Deutschen Reiches war, unter der oberhirtlichen Leitung S. Eminenz, des hochw. Herrn Karl-Josef Kardinal Schulte, Erzbischof von Köln, haben wir in dem weit-ausgedehnten Gebiete der alten Pfarrei Waldbröl den Grundstein gelegt zum Bau dieser Kirche, die dem heiligen Konrad von Parzham geweiht sein soll. Damit wird dem langgehegten Wunsch Rechnung getragen, den weit zerstreut wohnenden Gläubigen die Erfüllung ihrer religiösen Pflichten zu erleichtern. Der Bau wurde ermöglicht dank der Hilfe der Erzbischöflichen Behörde, des Bonifatiusvereins und der großen tatkräftigen Opferwilligkeit der Gläubigen. Bauherr ist die kath. Kirchengemeinde Waldbröl unter Führung des hochw. Herrn Pfarrer Ferd. Küppers, als Kaplan ist im Dienst Herr Theodor Kayser. Plan und Leitung des Baues liegen in den Händen von Herrn Regierungsbaumeister Karl Band und Herrn Diplom-Ingenieur Clemens Endler. Die Ausführung hat Herr Maurermeister Josef Reinhard übernommen. Möge Gott das Werk segnen!“

Ziegenhardt, den 10. 5. 1936

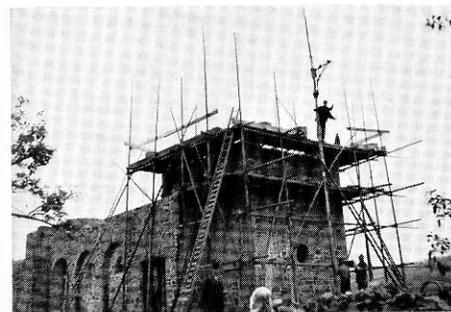
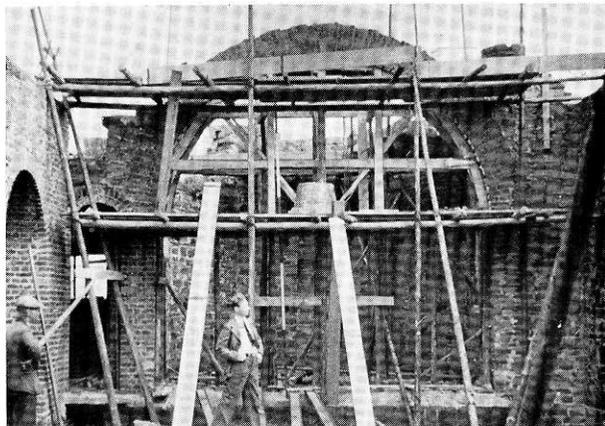
6. Verlauf der Bauarbeiten



Baumeister Josef Reinhard

Daß die St.-Konrad-Kirche in einem dreiviertel Jahr fertig wurde, ist bewundernswert. Jedoch noch ungeheuerlicher erscheint die Kürze der Bauzeit, wenn man bedenkt, daß im Sommer 1936 der Steinbruch in Niedergeilenkausen zweimal zusammenbrach. Fünf Wochen konnten die Arbeiten in Ziegenhardt nicht weitergehen. Schließlich, als die Aufräumarbeiten im Steinbruch zu lange dauerten, entschloß sich der Kirchenvorstand, Herrn Josef Reinhard den Auftrag zu geben, sich die Steine woanders preiswert zu beschaffen.

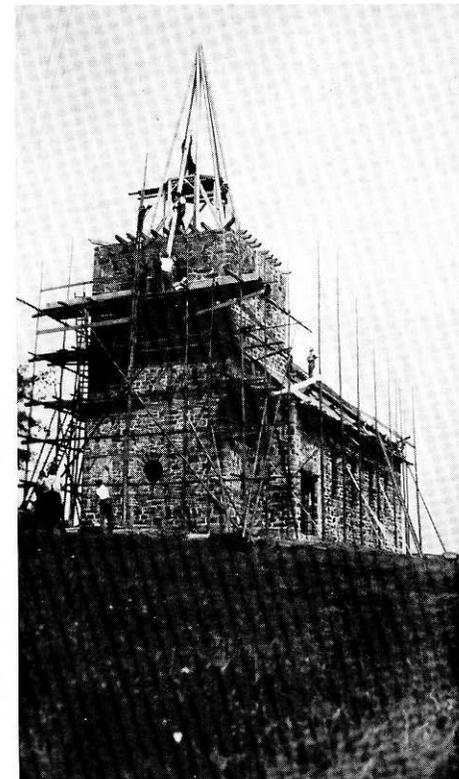
Bald darauf machte der
Kirchbau gute Fortschritte.



Viele fleißige Hände halfen mit, daß
der Rohbau schnell fertig wurde.



So sah der Bau am Richtfest, das am
1. September 1936 gefeiert wurde, aus.



Als letztes konnte auch der Kirchturm-
hahn montiert werden, für den Wilhelm
Wirges aus Niederhausen vorher 112,42
Mark ersteigert hatte.



7. Das Kirchweihfest

Endlich war es soweit. Am 20. Dezember 1936 konnte die St.-Konrad-Kirche eingeweiht werden.

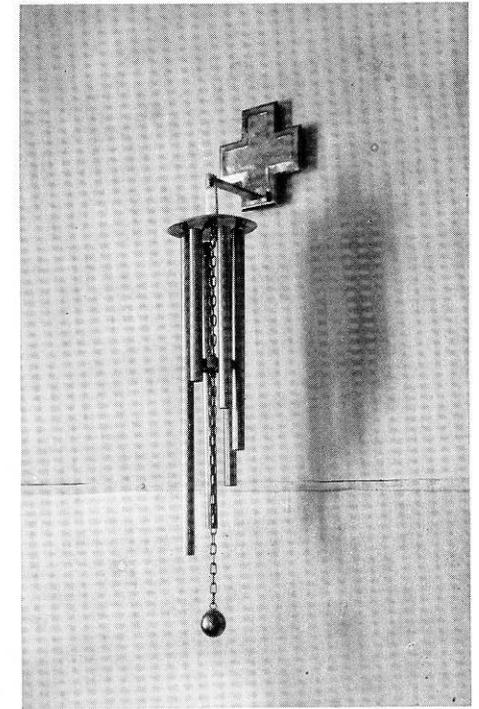
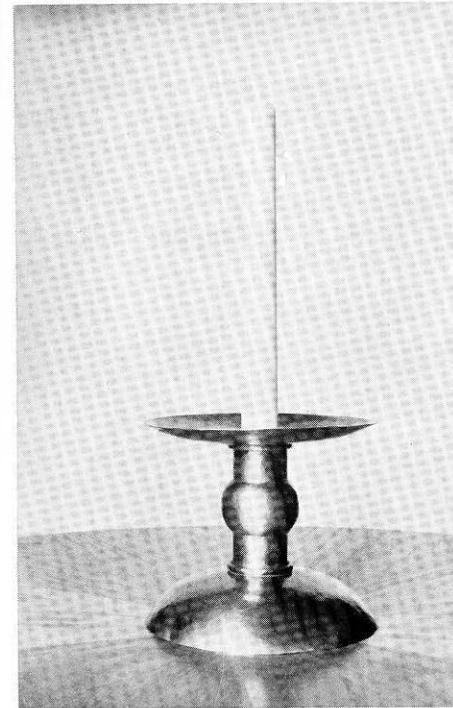


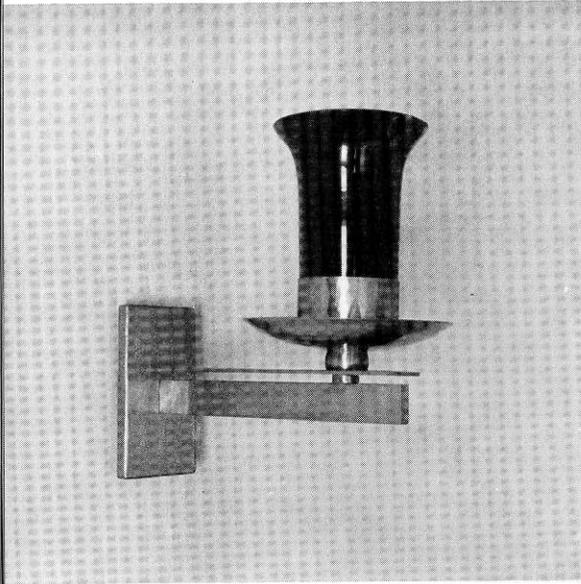
Die Weihehandlung vollzog Herr Dechant Menghius, Erzbischöflicher Rat a. h. und Pfarrer von Dattenfeld. Er hatte dazu eigens vom Kölner Erzbischof die Erlaubnis erhalten. Nach der Festansprache, die der Dechant hielt, ging Pastor Küppers selber durch die überfüllte Kirche, um zu kollektieren. Am Nachmittag bedankte sich der Pastor in der Andacht bei allen, die zum Gelingen des Bauwerkes beigetragen hatten. Ebenso habe St. Konrad gut für die erste ihm in der Erzdiözese Köln errichteten Kirche mitgesorgt. Durch seine Hilfe sei der Kirchbau schneller in Fluß gekommen, als es vorgesehen war, z. B. bei der günstigen Platzregelung, bei der schnellen Beschaffung der Pläne und des Modells und bei den Verhandlungen mit der erzbischöflichen Behörde. Er habe sicherlich auch mit dafür gesorgt, daß beim zweimaligen Zusammenbruch des Steinbruchs kein Unglück geschah. In seiner Dankansprache gab Pastor Küppers der Hoffnung Ausdruck, daß durch die St.-Konrad-Kirche die Ehre Gottes und das Heil der Seelen gefördert werden möge. Denn, so konnte er voller Stolz sagen, war durch großen Idealismus und eine beispielhafte Einsatzbereitschaft und Einigkeit beim äußeren Kirchbau zugleich Wertvolles für den inneren Kirchbau in den Herzen der Pfarrangehörigen gewachsen.

8. Die Innenausstattung

Der Bau allein und die Begeisterung der Menschen reichen noch nicht aus, um eine Kirche mit Leben zu füllen. Es gehören noch allerlei Gegenstände dazu. Und wiederum waren es zahlreiche Spender, die der armen Gemeinde weiterhalfen. Paul Burghardt, geboren in Ziegenhardt, wohnhaft in Bedburg, besorgte einen Kelch, eine Monstranz und ein Harmonium. Meßgewänder wurden gestiftet und andere wertvolle Sachen. Eine Witwe aus Ziegenhardt schenkte einen neuen Meßkelch. So flossen die Gaben von allen Seiten.

Goldschmiedemeister Paul Krufft aus Köln schuf sechs Altarleuchter, das ewige Licht und den Stabgong. Fritz Mertens, ebenso Goldschmiedemeister aus Köln, fertigte die Tabernakeltüren an.





Nachdem im Januar 1938 die Heizung fertig war, bekam der Maler Alfred Gottwald aus Bonn den Auftrag, den Chorraum der Kirche auszumalen. Seine Ausführungen fanden großes Gefallen bei der Bevölkerung. In der Mitte des Chores malte er Christus als den von den Toten Auferstandenen am Kreuz mit Maria und Johannes, an der linken Seite den Patron der Kirche, Bruder Konrad, und rechts den Patron aller Diasporagemeinden, Bonifatius. Für den Seitenaltar schuf Gottwald einen Wandbehang, den er doppelseitig bemalte: auf der einen Seite St. Josef mit dem Jesusknaben, auf der anderen Seite Maria mit dem Kind.



Waldbrotl, Kapelle in Ziegenhardt

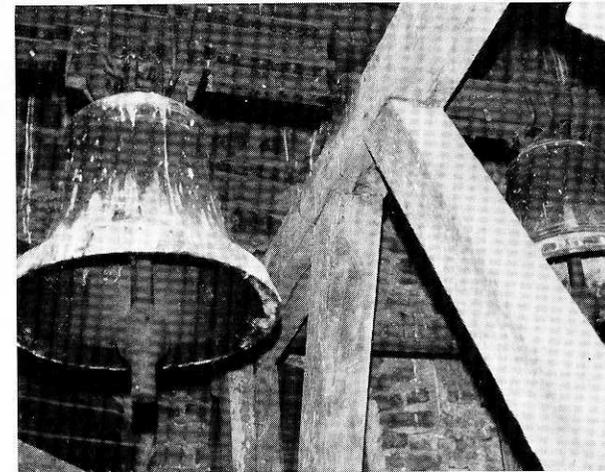
9. Tilgung der Schulden

Trotz der großen Spendenfreudigkeit und des Verkaufs eines Grundstücks an Lehrer Karl Rademacher für 2500 Mark kam der Kirchenvorstand während der Bauzeit und auch danach mehrmals in Geldnot. Als die Spenden nicht mehr reichten, lieh sich die Kirchengemeinde bei der Witwe Frau Pauline Steinbach im Dezember 1936 1500 Mark und im Februar 1937 noch einmal 500 Mark. Es war wohl eine Fügung Gottes, daß die Witwe Steinbach im Juli 1937 die Leihgabe in eine Schenkung umwandelte mit der Bedingung, daß dreißig Jahre lang jährlich für die Lebenden und Verstorbenen der Familie Fritz Steinbach aus Remscheid-Lüttringhausen acht heilige Messen gelesen werden sollten.

Im Jahr 1942 schenkte Frau Steinbach der katholischen Kirchengemeinde noch einmal 2000 Mark für die Kirche in Ziegenhardt. Dadurch wurde nun endlich die Hypothekenschuld des bei der Pax Spar- und Darlehnskasse entliehenen Geldes erheblich gesenkt auf 3600 Mark. Diese Restschuld konnte gänzlich abgetragen werden durch die Hilfe des Bonifatiusvereins, der bereits vor dem Kirchbau 5000 Mark zur Verfügung gestellt hatte. So wurde durch kleine und große Spenden die St.-Konrad-Kirche trotz der sehr schwierigen Zeitverhältnisse fertiggestellt und auf Heller und Pfennig bezahlt.

III. DIE GLOCKEN

Durch einen glücklichen Zufall dienen alle drei Glocken im Ziegenhardter Kirchturm heute dem Frieden. Denn die erste stammt von einem deutschen Kriegsschiff, das aus der Schlacht im Skagerrak 1916 gegen die Engländer unter Admiral Scheer in den Heimathafen Wilhelmshafen flüchten mußte. Die wertvollen Gegenstände des Schiffes wurden vor den Engländern in Sicherheit gebracht, u. a. auch die kleine Glocke. Als der Krieg zu Ende war, nahmen Karl Schmitz und Wilhelm Weiper sie mit nach Hennef. Letzterer stiftete sie 1936 für die St.-Konrad-Kirche.



Die beiden anderen Glocken sollten im zweiten Weltkrieg zu Kanonen umgegossen werden. Jahrhunderte vorher hatten sie in Kirchtürmen Schlesiens geläutet. Im letzten Weltkrieg mußten sie abgeliefert werden, befanden sich aber 1945 noch unversehrt im Glockenlager in Hamburg. Durch die Vermittlung von Herrn Musikdirektor Schäben aus Euskirchen kamen sie als Leihgaben nach Ziegenhardt, wo sie 1952 den Advent einläuteten.

Die eine dieser wertvollen Bronzeglocken wurde im Jahr 1611 von Jakob Getz gegossen. Bei einem Durchmesser von 570 mm und 106 kg Gewicht schlägt sie

den Ton **fis**" + 3. Sie trägt die Inschrift: „DEFUNCTOS PLORO SOMNUM FUGO FESTA SALUTO" – Ich beweine die Entschlafenen, vertreibe den Schlaf, begrüße die Feste. Ehe diese Glocke nach Ziegenhardt kam, gehörte sie der katholischen Kirchengemeinde Marschnitz in Schlesien.

Die zweite Bronzeglocke wurde 1734 von Jakob Krampferd in Breslau gegossen und ist auf den Ton **gis**" + 6 gestimmt. Ihr Gewicht beträgt 53 kg, ihr Durchmesser 460 mm. Ursprünglich gehörte sie der katholischen Kirchengemeinde Neumarkt in Schlesien.

Möge das Geläut nun noch viele Jahre friedlichen Zwecken dienen.

IV. SPÄTERE RENOVIERUNGEN DER KIRCHE

Was unter großem Idealismus in der Notzeit geschaffen worden war, überstand den Zweiten Weltkrieg relativ gut. Dennoch stellten sich alsbald Schäden an der Bausubstanz ein. Vor allem der Turm mußte an der Westseite 1951 durch die Firma Josef Reinhard neu verfugt werden. Sonst hätte die eindringende Feuchtigkeit noch mehr Unheil angerichtet.

Daß ein Anstrich nicht ewig hält, versteht sich von selbst. Und so wäre es gar nicht der Mühe wert, vom Neuanstrich der Kirche im Jahr 1963 zu reden, wenn nicht dabei die alte, ursprüngliche Chorausmalung verschwunden wäre.

Die entscheidende Renovierung aber erlebte die Kirche 1973. Kaplan Mehler setzte sich intensiv dafür ein, daß hier und in Schönenbach die Liturgiereform des 2. Vatikanischen Konzils verwirklicht wurde. So darf wohl als das Wesentlichste dieser Renovierung die Verrückung des Altares von der Chorwand in die Mitte des Chores und die Versetzung des Tabernakels angesehen werden. Manchem älteren Kirchenbesucher war diese Änderung sicher eine schwere Umstellung. Doch im Sinne der allgemeinen Reform der Kirche durch das Konzil sollte sie der Belebung des Gottesdienstes dienen. Dank der großen Spendefreudigkeit konnten im Zuge dieser Renovierung neue Lampen, ein neuer Teppich, ein Holzkreuz aus Oberammergau und schließlich eine elektronische Orgel angeschafft werden. Nachdem dann der Innenanstrich fertig geworden war, erstrahlte die St.-Konrad-Kirche am Weißen Sonntag 1974 wieder im alten, neuen Glanz.



Am Josefstag 1982 konnte die St. Konrad-Kirche mit einer Stiftung der Figur des heiligen Josef verschönert werden. Sie wurde von dem Bildhauer Josef Blaschke aus Oberammergau geschnitzt.

V. DER FRIEDHOF

Am 3. 6. 1951 wurde der Friedhofsverein gegründet, der sich zur Aufgabe stellte, durch den Beitrag der Mitglieder die gärtnerische Pflege des neuen Friedhofs in Ziegenhardt zu finanzieren.

Vielen wird die Einweihungsfeier des Friedhofs noch in denkwürdiger Erinnerung sein, von der Pastor Wolter schrieb:

„Die Einsegnung des neuen Friedhofs in Ziegenhardt am 25. November 1951 wurde von Himmel und Landschaft selbst zu einer mahnenden Feier erhoben: Als Priester und Gemeinde von der Kirche zur Berghöhe hinaufzogen, brach ein letztes Leuchten aus den Wolken hervor; die Sonne warf noch einmal ihre Strahlen über die Landschaft und ließ das Kreuz über den Gräberfeldern aufglänzen. Die Ansprache von Pastor Wolter stand unter Worten des Judas Makkabäus. Über der ernsten Rede aber wuchs ein machtvolles Wogen und Drohen der Wolken empor, als wolle der Himmel den vielen Versammelten eine Predigt von Vergänglichkeit und Tod halten: gewaltige Zeichen zur Allerheiligenlitanei und zum Miserere.

Als die andächtige, tief von dem Bild der verdüsterten Landschaft beeindruckte Gemeinde zur Kirche hinabzog, brach ein kurzer Hagelschlag auf die Erde herab. Einsam liegt auf der Höhe das erste Grab; es wird nicht einsam bleiben. Der gemeinsame Friedhof hat auch die Gemeinsamkeit des Lebens den Menschen von Ziegenhardt, Rossenbach, Bladersbach, Geilenkausen, Berkenroth und Benroth von neuem nahe gebracht.“

Seit dem ersten Begräbnis am 11. Oktober 1951 – es war Heinrich Rossenbach aus Rossenbach, der als erster in Ziegenhardt seine letzte Ruhe fand – sind bis heute etwa 214 Personen dort begraben. Wenn zwei Männer sich in besonderer Weise um den Friedhof verdient gemacht haben, dann sind es August Burghardt und Willi-Bernd Zils. Letzterer ist seit 1964 der erste Vorsitzende des Friedhofsvereins, der zur Zeit ca. 110 Mitglieder hat, die pro Familie jährlich 20,- DM Beitrag bezahlen. Der Friedhof wurde bisher zweimal erweitert. Die erste Erweiterung war im Jahre 1980, die zweite Erweiterung 1985. Insgesamt hat der Friedhof heute eine Größe von 4400 qm.

VI. DIE KIRCHLICHEN VEREINE

1. Der Kirchenchor

Mit dem Lehrer Jakob Meurer machten einige Sängerinnen und Sänger in den letzten Kriegsjahren den langgehegten Wunsch wahr, in Ziegenhardt einen Kirchen-



chor zu gründen. Man wollte in erster Linie den Gottesdienst verschönern, aber auch Geselligkeit und Kameradschaft pflegen. Nur kurze Zeit konnte Lehrer Meurer den Chor dirigieren.

Im November 1946 übernahm Lehrer Georg Hartmann die Leitung des Chores. Es wurde gute Arbeit geleistet, und die Schar der Sängerfreunde wuchs rasch. Bald wählte man einen ersten Vorstand. Willi Klein aus Rossenbach wurde 1. Vorsitzender, Helmut Vollmar aus Rossenbach Schriftführer, Adolf Ottersbach aus Ziegenhardt Kassierer und Bruno Kugelmeier aus Bladersbach Notenwart. Im Januar 1947 war man bereits soweit, gemeinsam mit den Kirchenchören Waldbröl und Schönenbach im Hotel Althoff in Waldbröl auftreten zu können. Man erlebte schöne gemeinsame Stunden bei der Mitwirkung im Gottesdienst, bei Festkonzerten und Ausflügen. Doch leider trat Lehrer Hartmann im Jahre 1949 in den Ruhestand. Nach kurzer Krisenzeit übernahm Herr Josef Monjean, der seinerzeit Organist in Waldbröl war, den Chor.

Mit dem neuen Dirigenten entfaltete der Chor eine rege Aktivität. Er wirkte bei vielen Gottesdiensten, örtlichen Feierlichkeiten und Elternabenden der Schule mit. Die folgenden Jahre wurden für den Kirchenchor jedoch sehr schwierig. 1952 gaben viele ihre Mitgliedschaft auf. Zurück blieben nur noch zwölf aktive Sängerinnen und Sänger. Der Eifer aber für die gute Sache hielt die kleine Schar zusammen, auch als im Herbst 1953 Herr Monjean erkrankte und Clemens Humpert vorübergehend an seine Stelle trat. Im Juni 1959 jedoch kamen die Chorproben durch die schwere Erkrankung Herrn Monjeans ganz zum Erliegen. Als Ende 1960 ein neuer Organist nach Waldbröl kam, Jakob Lennarz, konnte dieser für die Leitung des Chores gewonnen werden. Mit neuem Elan ging er mit dem Rest an die Arbeit. Bereits 1962 zählte man wieder 27 aktive Mitglieder. Ab 1967 haben die Kirchenchöre Waldbröl und Ziegenhardt ein paarmal zusammen geprobt und an besonderen Festtagen die Gottesdienste gemeinsam gestaltet. 1970 wurde in der Generalversammlung beschlossen, daß nunmehr ständig beide Chöre zusammen wirken sollten.



Der Kirchenchor zur Zeit des Dirigenten Monjean

Von Februar 1972 bis November 1977 ruhte die Tätigkeit des Kirchenchores. Seit Ende 1977, als Ursula Kugelmeier die Leitung übernahm, hat Ziegenhardt wieder einen eigenen Kirchenchor mit 30 Sängerinnen und Sängern unter dem jetzigen 1. Vorsitzenden Bruno Rossenbach. Die Proben finden regelmäßig in dem Proberaum „Die Scheune“ statt. Der Kirchenchor gestaltet in der St. Konrad-Kirche die Hochfeste des Kirchenjahres und möchte auch durch sein Mitwirken bei der Erstkommunionfeier, der Feier des Patronatsfestes und des Cäcilienfestes zur Ehre Gottes beitragen. Aber nicht nur in der St. Konrad-Kirche, sondern auch in den anderen Kirchen der Pfarrgemeinde St. Michael in Waldbröl und darüber hinaus in auswärtigen Kirchen hat der Chor seit dieser Zeit gesungen. So hat er anlässlich von Besuchen bei ehemaligen Kaplänen – 1981 bei Pfarrer Nies in Buchholz, 1982 bei Pfarrer Padberg in Holzlar und 1985 bei Dechant Gille in Friesenhagen – die Gottesdienste musikalisch mitgestaltet. Ein besonderes Erlebnis war Pfingsten 1984 eine Fahrt nach Altötting, wo der Schutzpatron unserer Kirche, der hl. Bruder Konrad, gelebt und gewirkt hat. Dort hat der Chor in der St. Konrad-Kirche bei der Pilgermesse gesungen.

Im Laufe der Jahre ist der Kirchenchor zu einer festen Gemeinschaft gewachsen und Träger des Gemeindelebens in der Filiale Ziegenhardt geworden.



Der Kirchenchor unter der Dirigentin Ursula Wieler-Kugelmeier

2. Der Borromäusverein

Kaplan Schilling gründete 1952 in Ziegenhardt den Borromäusverein. Mit einem kleinen Bestand von 100 Büchern und mit wenigen Lesern, die ihre Mitgliedschaft



im Verein erwarben, fing er an. Als er im April desselben Jahres versetzt wurde, übernahm Fräulein Helene Klein aus Rossenbach die Bücherei. Vorher hatte sie schon seit 1924 als Bibliothekarin in Waldbröl gearbeitet. Bis zu ihrem Tode im Jahre 1981 war sie jeden Sonntag nach dem Gottesdienst in der Bücherei, die sich in einem Raum unter der Kirche befindet. Dort ordnete sie mit viel Liebe den Bestand und konnte regelmäßig zahlreiche Leser zufriedenstellen. Durch ihren unermüdlichen Eifer und Einsatz stehen heute weit über 1500 Bände in den Regalen. Leider ist seit 1981 die Bücherei nicht mehr besetzt.

3. Die Jugendgruppen

Wo Freude und Begeisterung ist, kann Gemeinschaft entstehen. Trotz der materiellen Not der Nachkriegsjahre gründeten Helene Klein aus Rossenbach und Hedwig Ottersbach aus Ziegenhardt zwei Mädchengruppen. Not macht eben erfinderisch. So durften die Gruppen erleben, daß freundschaftliches Zusammensein mehr bedeutet als Geld und Besitz. Im Laufe der Jahre gab es immer wieder ein Auf und Ab im Gruppenleben. Mal bestand reges Interesse, mal herrschte Lauheit vor.

Die Glanzzeit der Ziegenhardter Jugendgruppe waren sicher die Jahre von 1965 bis 1971 unter der Leitung von Kaplan Padberg. Aus dieser Zeit, in der etwa 20 Mitglieder in der Gruppe waren, gibt es eine ausgezeichnete Chronik, die reichlich mit Bildern illustriert ist. Daraus geht hervor, daß die Jugend sehr aktiv war. Man diskutierte viel über allgemeine und religiöse Themen. Zahlreiche Jugendgottesdienste wurden gehalten, viele Fahrten und Wanderungen unternommen, bei denen es oft recht feucht und fröhlich zuging.

1971 übernahm Kaplan Mehler die Ziegenhardter Jugendgruppe. Er legte großen Wert auf die Zusammenarbeit mit der evangelischen Jugend. Manche interessante Bildungsabende arrangierte er. Und einmal im Jahr bastelten die Jungen und Mädchen für alte Menschen in der Pfarrei ein schönes Weihnachtsgeschenk.

Seit der Einweihung des Pfarr-Jugendheimes in Waldbröl besteht zwar die Gruppe noch, trifft sich jetzt aber regelmäßig in Waldbröl, da ihre Mitglieder in der Mehrzahl Waldbröler und Schönenbacher sind.

VII. WICHTIGE EREIGNISSE NACH DEM KIRCHBAU

Es sei gestattet, hier nur einige Höhepunkte wiederzugeben, wohl wissend, daß in einer Kirche auch viel Leid vor Gott getragen wird. Das jährliche Patronatsfest, das von 1937 an im April gefeiert wurde, war immer ein großer Tag für die kleine Gemeinde. Doch unvergeßlich ist das Patronatsfest im Jahr 1940, als viele Wallfahrer aus den umliegenden Pfarreien nach Ziegenhardt pilgerten, um am Festhochamt teilzunehmen und am Nachmittag die Reliquie des heiligen Konrad zu verehren.

Zahlreiche Gläubige haben bis auf den heutigen Tag die Konrad-Kirche besucht. Wer könnte ihre Zahl schätzen oder gar die Namen noch nennen. Doch es gibt Tage, die in Erinnerung bleiben, wie z. B. der 6. September 1943, als der Erzbischof von Köln, Josef Frings, selbst nach Ziegenhardt kam, um die kleine Diasporakirche zu besichtigen. Mit großer Freude wurde er empfangen.

Wichtiger aber noch als große Feste und große Namen war, daß Gott, der Herr, in den Jahren 1944–1949 zwei Seelsorger, Prälat Dr. Paul Heusgen und Herrn Pfarrer Josef Schmidt, nach Ziegenhardt schickte, die im Hause Ottersbach wohnten und versorgt wurden. Emsig bemühten sie sich um die Gläubigen des unteren Kirch-

spiels, die heute noch dankbar dafür sind.

Im Jahr 1946 war es endlich soweit, daß Ziegenhardt zum erstenmal die Feier der ersten heiligen Kommunion am Ort erlebte. Zehn Kinder waren es damals, die von der Schule zur Kirche geleitet wurden, um zum erstenmal den Leib Christi zu empfangen. Daß nach der Feier in der Schule gemeinsam



Kaffee getrunken wurde, dafür sorgte der Lehrer, was auch in späteren Jahren noch ein guter Brauch blieb.

1945 war mit Emmerich Wolter ein neuer Pfarrer nach Waldbröl gekommen. Er sprach beim zehnjährigen Jubiläum der St. Konrad-Kirche im Frühjahr 1946 davon, „daß es nun darum gehe, das geistige Gebäude des Reiches Gottes aufzubauen, nachdem das sichtbare Gebäude, das Haus Gottes, den Stürmen der Zeit während der Kriegsjahre standgehalten hatte“.

Nach dem Krieg wuchsen die religiösen Aktivitäten im unteren Kirchspiel. Die Errichtung des Kreuzes in Rossenbach 1948 ist ein Zeichen dafür. Dort wurde in den folgenden Jahren unter freiem Himmel am Sonntag nach Kreuzerhöhung die heilige Messe gefeiert, „als dankbare Anerkennung für die Treue und Glaubenshaltung der Rossenbacher, die immer wieder zahlreich sowohl in Ziegenhardt als auch in Waldbröl in Gottesdiensten waren“, wie Pastor Wolter später schrieb. Nicht selten war die Konradskirche Zielpunkt der nächtlichen Bußwallfahrt der Männer, die jedes Jahr am Abend vor dem Passionssonntag stattfand. Viele Männer von weit und breit kamen, um hier Eucharistie zu feiern. In früheren Jahren beteiligten sich auch andere Pfarreien. In letzter Zeit aber sind es nur die Männer aus unserem Pfarrgebiet, die in einem Jahr nach Ziegenhardt und im anderen nach Schönenbach pilgern.

Vieles wäre noch zu nennen: 40stündiges Gebet, Bittprozession, Meßfeier nach der byzantinischen Liturgie und anderes.

Sogar drei Firmungen erlebte Ziegenhardt. 1953 kam Weihbischof Cleven, 1956 Weihbischof Ferche und im September 1979 Weihbischof Dr. Klaus Dick, um Jungen und Mädchen das Sakrament der Firmung zu spenden.

Am 9. Mai 1976 feierte die Filialkirche St. Konrad in Ziegenhardt ihr 40jähriges Kirchweih-Jubiläum unter großer Beteiligung der Bevölkerung. Rund 400 Personen nahmen am Festgottesdienst und dem anschließenden geselligen Beisammensein teil. Zum Festgottesdienst um 14 Uhr, gehalten von Pfarrer Stausberg und Kaplan Nies, hatten sich auch viele frühere Waldbröler Kapläne eingefunden, die einmal die Filiale Ziegenhardt betreuten. Man sah die Kapläne Josef Weyler, Franz Stark, Ferdinand Wagner, Wilhelm Schneider, Heinz-Dieter Schmitz, Pater Heinrich Volmer, Kurt Padberg und Pater Josef Lieven aus Waldbröl. Sie alle fühlten sich der Gemeinde Ziegenhardt eng verbunden.

Die kleine Kirche war überfüllt, als der Festgottesdienst die Gemeinde versammelte. Der Waldbröler Kirchenchor unter der Leitung von Jakob Lennarz trug zur feierlichen Gestaltung des Festgottesdienstes bei.

Im alten Schulraum, der durch einen Zeltvorbau vergrößert wurde, setzte sich die Jubiläumsfeier fort, zu der auch Bürgermeister Wehling und Stadtdirektor Budde erschienen waren. Klaus Dannenberg – er war der letzte Lehrer der 1967 aufgelösten katholischen Volksschule Ziegenhardt – hielt die kurzgefaßte Festrede. Bei dieser Gelegenheit wurde auch ein Schreiben des Kölner Kardinals Dr. Höffner verlesen, der Maria Steckelbach für ihre 40jährige ehrenamtliche Tätigkeit als Küsterin dankte.

Dank der guten Organisation von Rudi Schlechtriem, Hedwig Kugelmeier, Maria und Werner Steckelbach und ihrer vielen freiwilligen Helferinnen und Helfer nahm die Feier einen würdigen Verlauf.

Seit Beginn der 80er Jahre macht sich auch in der Pfarrgemeinde St. Michael in Waldbröl der Priestermangel bemerkbar. Damit auch in der Ferienzeit oder aufgrund krankheitsbedingten Ausfalls eines Geistlichen an jedem Sonntag der Gottesdienst gefeiert werden kann, hat der Erzbischof von Köln, Kardinal Höffner, für die Pfarre St. Michael Waldbröl im Februar 1985 Mitglieder der Gemeinde zur Leitung von Gottesdiensten ohne Priester beauftragt. Für die Filialgemeinde in Ziegenhardt sind es Resi Hebel, Dr. Karl-Josef Groß und Rudolf Schlechtriem. Es sei ihnen auch an dieser Stelle für ihren Einsatz im Dienste Christi und der Kirche herzlich gedankt.

VIII. EIN WORT DES DANKES

Wenn sonntags der Gottesdienst zu Ende ist, gehen die Gläubigen nach Hause. Auch der Priester setzt sich in sein Auto und fährt zur nächsten Heiligen Messe. Doch im verlassenem Raum wird noch gearbeitet. Was wäre eine Kirche ohne diese stille, liebevolle Tätigkeit einer Küsterin? Ihr zu danken, nachdem sie diesen Dienst seit der Einweihung der Kirche nun 50 Jahre getan hat, bedeutet uns mehr als bloße Pflichterfüllung. Freilich ist nicht viel Aufregendes über Fräulein Maria Steckelbach zu sagen. Sie geht dem Gerede und dem Betrieb aus dem Weg. Weil sie ihre Arbeit immer gern getan und darin oft auch Rückhalt und Trost gefunden habe, wolle sie keinen Dank. Erst recht wolle sie nicht in einer Festschrift erwähnt oder öffentlich gelobt werden. Das ist es, was sie auszeichnet. Ein stiller Dienst, ohne den die Kirche nicht sein kann.

Eine wichtige Aufgabe ist die musikalische Begleitung der Gottesdienste. 28 Jahre hat Frau Margarete Kugelmeier aus Rossenbach das Harmonium gespielt. Seit 1973 darf sie sich über die elektronische Orgel freuen, die das Spielen wesentlich erleichtert. So danken wir ihr von Herzen für ihre 41jährige Tätigkeit als Organistin, die sie in beständiger Treue und mit unermüdlichem Fleiß ausgeübt hat.





Aber der Dank gebührt auch den Frauen, die ihre Freizeit geopfert haben, um alles sauber zu halten, Blumen aufzustellen und für die Heizung zu sorgen. Frau Maria Burghardt hat diesen Dienst von 1936 bis 1973 fleißig verrichtet. Die Ziegenhardter wissen, daß für sie, die im Oktober 1974 verstorben ist, die Arbeit in der Kirche immer Vorrang hatte.

Nach ihr übernahm Frau Hedwig Kugelmeier für acht Jahre diese Tätigkeit. Danach sorgten vier Frauen für Sauberkeit und Blumenschmuck in der Kirche. Sie wechselten sich in diesem Dienst regelmäßig ab. Es waren Frau Mia Bestgen, Frau Elisabeth Burghardt, Frau Margarete Kugelmeier und Frau Marie-Luise Schlechtriem. Ihnen allen und besonders Frau Mia Bestgen, die heute diese Arbeit alleine verrichtet, gilt unser aller Dank.

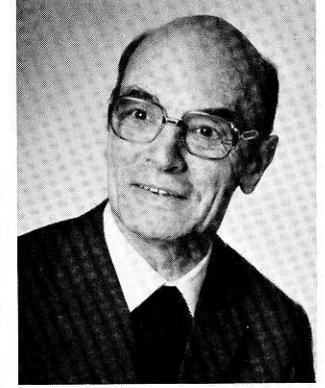
IX. SEELSORGER IN DER PFARRGEMEINDE ST. MICHAEL SEIT 1933



Pfarrer Ferdinand Küppers
1933-1945 †



Pfarrer Emmerich Wolter
1945-1973 (1976 †)



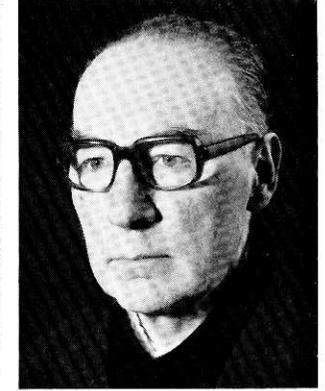
Pfarrer Franz Stausberg
1970 (1973)-



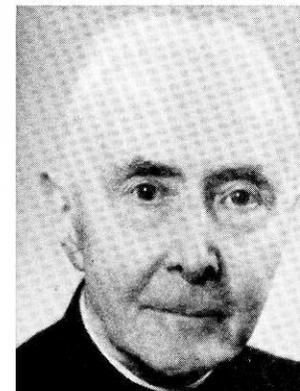
Kaplan Theodor Kayser
1935-1937



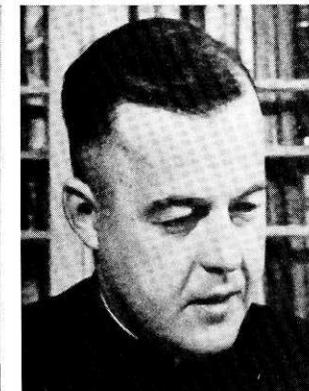
Kaplan Theodor Reintges
1937-1943



Kaplan Julius Tries
1943-1946



Prälat Dr. Paul Heusgen
1944-1947 †
wohnte in Ziegenhardt



Kaplan Josef Weyler
1946-1951



Pfarrer Josef Schmidt
1947-1949 †
wohnte in Ziegenhardt



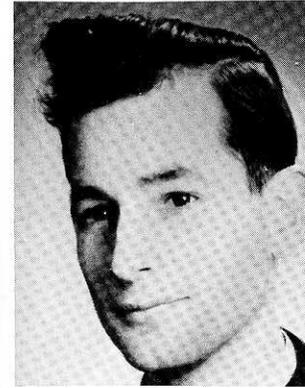
Kaplan Edmund Mock
1947-1950



Kaplan Alfred Schilling
1950-1952



Kaplan Joachim Peschkes
1951-1953



Kaplan Norbert Henrichs
1961-1963



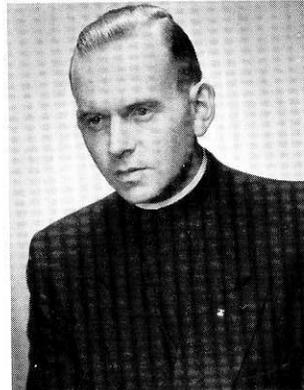
Pater Erwin Wenta
1962-1965



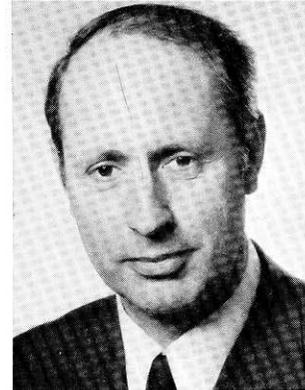
Kaplan Bernhard Strassen
1963-1970



Kaplan Franz Stark
1952-1957



Kaplan Ferdinand Wagner
1953-1956



Kaplan Wilhelm Schneider
1956-1958



Kaplan Kurt Padberg
1965-1971



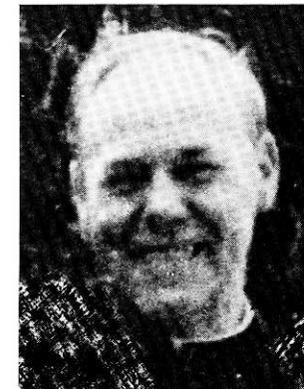
Kaplan Josef Mehler
1971-1975



Pater Josef Lieven
1973-1980 †



Kaplan Heinz-Dieter Schmitz
1957-1961 †



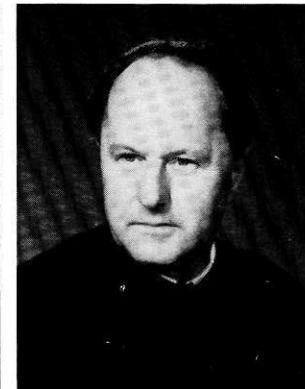
Pater Johann Heinrich Niysen
1958-1959 †



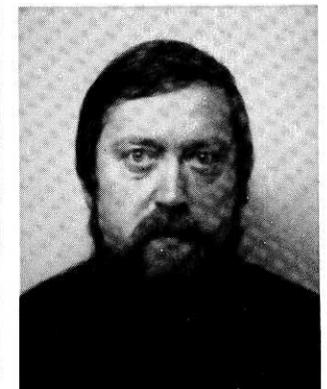
Pater Heinrich Volmer
1959-1962



Kaplan Karl-Josef Nies
1975-1977



Pater i. R. Paul Kröner
1976-1980



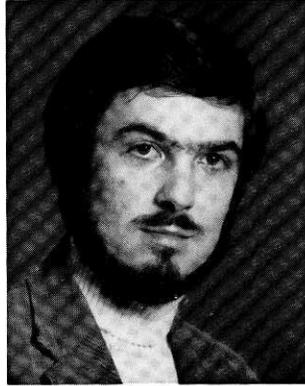
Kaplan Rainer Gille
1977-1982



Pfarrrer i. R. Jakob Stangier
1977–1982 †



Pater Harry Venselaar
1980–1984 †



Kaplan Burkard Weber
1982–19

Zur Erarbeitung dieser Festschrift wurden folgende Quellen benutzt:

1. Pfarrrer i. R. August Kugelmeier: „Geschehnisse der katholischen Pfarrgemeinde Waldbröl“, Waldbröl 1935
2. Festschrift zur Hundertjahrfeier der Ziegenhardter Schule, Waldbröl 1957
3. Stud.-Ass. Karl Schröder: „Geschichte der katholischen Pfarrgemeinde St. Michael Waldbröl“, Waldbröl 1966
4. Gottfried Corbach: „Ziegenhardt. Aus der Geschichte einer alten Mühle“, in: „Zeitschrift des Bergischen Geschichtsvereins“, Jahrgang 1962, Band 79, S. 210–220
5. Gottfried Corbach: „Geschichte von Waldbröl“, Scriba Verlag Köln 1973
6. Chronik der Schule in Ziegenhardt. Begonnen 1857. Befindet sich jetzt im Archiv der Stadt Waldbröl
7. Chronik des Kirchenchores „St. Cäcilia“ Ziegenhardt
8. Aus dem Archiv der katholischen Pfarrgemeinde St. Michael Waldbröl:
Chronik der katholischen Pfarrgemeinde St. Michael Waldbröl ab 1926. Angefertigt von den Pfarrern Küppers, Wolter und Stausberg.
Protokollbücher des Kirchenvorstandes der katholischen Pfarrgemeinde St. Michael Waldbröl ab 1875.
„Urkundenbuch und interessante Schriftstücke der katholischen Pfarrkirche zu Waldbröl“, begonnen 1803.
Lagerbuch der katholischen Pfarrgemeinde Waldbröl, begonnen 1893.